

Werk

Titel: Kurze Anzeigen und Mitteilungen

Ort: Tübingen

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1915_0018|log99

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Kurze Anzeigen und Mitteilungen.

Fr. LÜBKERS Reallexikon des klassischen Altertums. Achte vollständig umgearbeitete Aufl., hersg. v. A. GEFFCKEN und G. ZIEBARTH. Leipzig, Teubner, 1914. XII, 1152. Lex.-Oktav. M. 28.—.

Wir unterlassen nicht, die Pfarrer, Religionslehrer und Theologie-Studierenden auf ein bequemes und geeignetes Hilfsmittel zur ersten Orientierung über Materien und Fragen des klassischen Altertums aufmerksam zu machen. Wer sich mit Hilfe einer Enzyklopädie gründlich über den gegenwärtigen Stand der philologischen und historischen Erforschung der Antike unterrichten will, wird natürlich zu der großen Enzyklopädie von Pauly-Wissowa greifen. Aber abgesehen davon, daß diese Enzyklopädie in der neuen Auflage sich zu einer stattlichen Reihe von Bänden auswächst und für die Privatbibliothek kaum erschwingbar ist, wird der Nicht-Fachmann die ausführlichen Monographie-artigen Artikel für seine Zwecke nicht immer bequem finden. Hier empfiehlt sich der „alte Lübker“, aber in der völlig veränderten Gestalt der 8. Aufl. GEFFCKEN und ZIEBARTH haben sich der Aufgabe unterzogen, dieses ursprünglich für die Schüler der höheren Gymnasialklassen bestimmte, allmählich in die Hände der Studenten und praktischen Schulmänner übergegangene Nachschlagebuch der Höhe der gegenwärtigen philologisch-historischen Forschung anzupassen und ihm eine neue Bestimmung zu geben. Seine Artikel sollen, von eigener Forschung absehend, „dem Benutzer die nötigste Belehrung bringen und ihm sozusagen die erste wissenschaftliche Hilfe bieten“. In kurzer, gedrungenen Form, im Telegramm-Stil enthalten sie die notwendigsten Mitteilungen über den betr. Gegenstand und die Angabe der wichtigsten Literatur; an ihrer Hand kann wer will sich tiefer in die Sache hineinfinden. Der außerordentlichen Erweiterung des „philologischen Gesichtsfeldes“ ist durch die Neuaufnahme vieler Stoffe Rechnung getragen. So ist ein Nachschlagebuch entstanden, das neben den Fachleuten auch der Arbeiter auf den der klassischen Philologie benachbarten Gebieten dankbar und mit Gewinn zu Rate ziehen kann.

Auch dem Theologen kann es durchaus empfohlen werden. Dabei setze ich freilich voraus, daß der Theologe nicht nötig haben und nicht versucht sein wird, sich hier Rats zu erholen über die in das Gebiet der altchristlichen Literatur und Geschichte fallenden Materien. Hier liegt nämlich ein sehr wunder Punkt des sonst brauchbaren Buches, auf den gerade an dieser Stelle hingewiesen werden muß. „Endlich konnte auch dem christlichen Schrifttum nur ein kleiner Raum zugebilligt, und vollends durfte über die Entwicklung der Kirche nur das Allernötigste gesagt werden“ (Vorrede S. VI). Je mehr sich neuerdings die Philologie,

in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit der Sache, mit der Literatur und Geschichte des alten Christentums befaßt und je mehr sich auf diesem Gebiet ein Zusammenarbeiten von Philologie und Theologie zu entwickeln beginnt, um so bedauerlicher ist die starke Raumbeschränkung, welche die Herausgeber hier sich und den Mitarbeitern auferlegt haben. Indes über diesen Programmpunkt selbst wird man ja wohl mit den Herausgebern nicht streiten dürfen. Wohl aber durfte dann die Ausführung nicht so mangelhaft ausfallen. Ueber die „Entwicklung der Kirche“ habe ich auch nicht das „Allernötigste“, überhaupt kaum etwas entdecken können, und über das „christliche Schrifttum“ wird der Leser meist nicht nur zu kurz, sondern vielfach recht mangelhaft unterrichtet. Um einiges herauszuheben: unter „Jesus Christus“ liest man nur: „vgl. Christen; besonderer Angriff auf seine Person bei Celsus (vgl. Geffcken, Zwei griech. Apologeten 1907, 257).“ Unter „Christen“ aber findet man dann nur eine Ausführung über den Namen Christen. Dann hätte das Stichwort „Jesus Christus“ lieber wegbleiben sollen! Ueber „Evangelien“, „Ignatius“, „Clementinen“ u. a. habe ich nichts entdecken können. Die Artikel aber über „Apokalypsen“, „Apostelbriefe“, „Apostelgeschichte“, „Bibel“, „Paulus“ u. a. enthalten nicht wenig Schiefheiten und z. T. Unrichtigkeiten; die Literatúrauswahl ist oft ungeschickt und erfüllt nicht ihre Aufgabe. Neben dem vielen Mangelhaften tritt das Gute in der Patristik allzu stark zurück. — Ich bin überzeugt, daß dieser Mißstand, der das Buch arg verunziert, bei einer weiteren Auflage gründlich beseitigt werden wird.

Heitmüller.

CUMONT, Fr., Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Autor. deutsche Ausgabe von G. GEHRICH. Zweite verb. und verm. Aufl. Leipzig, Teubner, 1914. XXI, 347. M. 5.—.

Von GEHRICHs Uebersetzung der Vorlesungen CUMONTs über die orientalischen Religionen im römischen Heidentum ist eine zweite Aufl. erschienen. Im Text sind nur unerhebliche Veränderungen vorgenommen. Die wissenschaftlichen Anmerkungen dagegen haben vielfach eine die inzwischen erschienene Literatur berücksichtigende dankenswerte Erweiterung und Berichtigung erfahren. Ueber den Inhalt und die Bedeutung dieser CUMONTschen Vorlesungen ist in dieser Zeitschrift 1912 S. 256 ff. berichtet worden; das dort S. 256 f. geäußerte Bedenken bleibt bestehen. Wir benützen gern das Erscheinen der 2. Aufl. der deutschen Ausgabe, auf die Wichtigkeit dieses für das Studium der Religionsgeschichte des römischen Kaiserreiches und zugleich der Entwicklung des alten Christentums unentbehrlichen Werkes nachdrücklich hinzuweisen.

Heitmüller.

STEINMANN, TH., Die Frage nach Gott. Gesammelte Aufsätze. Tübingen, Mohr, 1915. 314. M. 6.—.

Theologische Rundschau. XVIII. Jahrg. 10. Heft.

Der verdiente Herausgeber der nunmehr eingegangenen Zeitschrift „Religion und Geisteskultur“ hat sich seit langem bemüht, durch Aufsätze die mit dem Gottesgedanken zusammenhängenden Fragen in einem ebenso frommen wie modernen Sinne zu klären. Vor allem das Verhältnis des christlichen Gottesglaubens und des modernen Weltbilds liegt ihm am Herzen; daher dann auch Themen wie Persönlichkeit, Immanenz und Transzendenz Gottes, Vorsehung, Wunder, Gebet, Freiheit und Naturgesetz. Diese Aufsätze bilden in ihrer Gesamtheit eine Art Monographie über den Gottesgedanken. Darum fühlte St. sich bewogen, sie zu einem Ganzen zu verbinden und durch einige neue Aufsätze weiter abzurunden. Tatsächlich wird jeder Theologe oder philosophisch Gebildete, den die Frage nach Gott nicht ruhen läßt, ihm für diese Sammlung danken. Erst sie gibt den verschiedenen Aufsätzen rechte Wirkungskraft. — Die einzelnen Stücke stammen aus den Zeitschriften für Theologie und Kirche, für wissenschaftliche Theologie, Religion und Geisteskultur, sowie dem Lexikon „Religion in Geschichte und Gegenwart“. Neu sind die Ausführungen über „Gott als Persönlichkeit und als absolute Potenz“. Sie bilden Teile eines Vortrags, den St. beim Amtsjubiläum seines Gnadenfelder Kollegen Roy gehalten hat (ihm ist auch das Buch gewidmet). Neu sind außerdem die Auseinandersetzungen mit Th. Kaftan, Häring und Mezger. Gegenüber ihrer Kritik an seinen Sätzen über die Lebendigkeit Gottes und das Bittgebet betont St. hier vor allem den Unterschied der paränetischen oder lyrischen Redeweise, die Unmittelbarkeit und kräftige Veranschaulichung braucht, von dogmatischen Gedankengängen, die vielmehr strenge Genauigkeit und stete Kritik vom Ganzen der religiösen Erfahrung, d. h. von ihrem Mittelpunkt her fordern.

Stephan.

IHMELS, L., Aus der Kirche, ihrem Lehren und Leben. Leipzig, Deichert, 1914. 204. M. 4.—.

Unter diesem Titel sammelt I. in 4 Gruppen 7 Aufsätze und Vorträge, die (bis auf einen) schon vorher an verschiedenen Stellen gedruckt waren, aber eine gewisse Einheit bilden. Es handelt sich erst um die Grundlegung (Wie bewahren wir das Erbe der Reformation und machen es für die Gegenwart fruchtbar?), dann um „die Religionen und das Evangelium von Jesus Christus“, drittens um das Thema „von der Schrift zum Dogma“ und endlich um „die Kirche als Werkstatt des heiligen Geistes“. Aufgenommen sind nur solche Arbeiten, die auch von gebildeten Laien gelesen werden können. Da aber I. die Gabe besitzt, in allgemein verständlicher Sprache doch in die Tiefe zu greifen, so lohnt es sich auch für den wissenschaftlichen Theologen, Kenntnis von der Sammlung zu nehmen. Ja mancher, der die „Wahrheitsgewißheit“ oder die „Zentralfragen“ wegen ihres dogmatischen Charakters meidet, wird hier einen wertvollen Einblick in die Art und Theologie von I. geöffnet